Pompeji

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **44 (1951)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

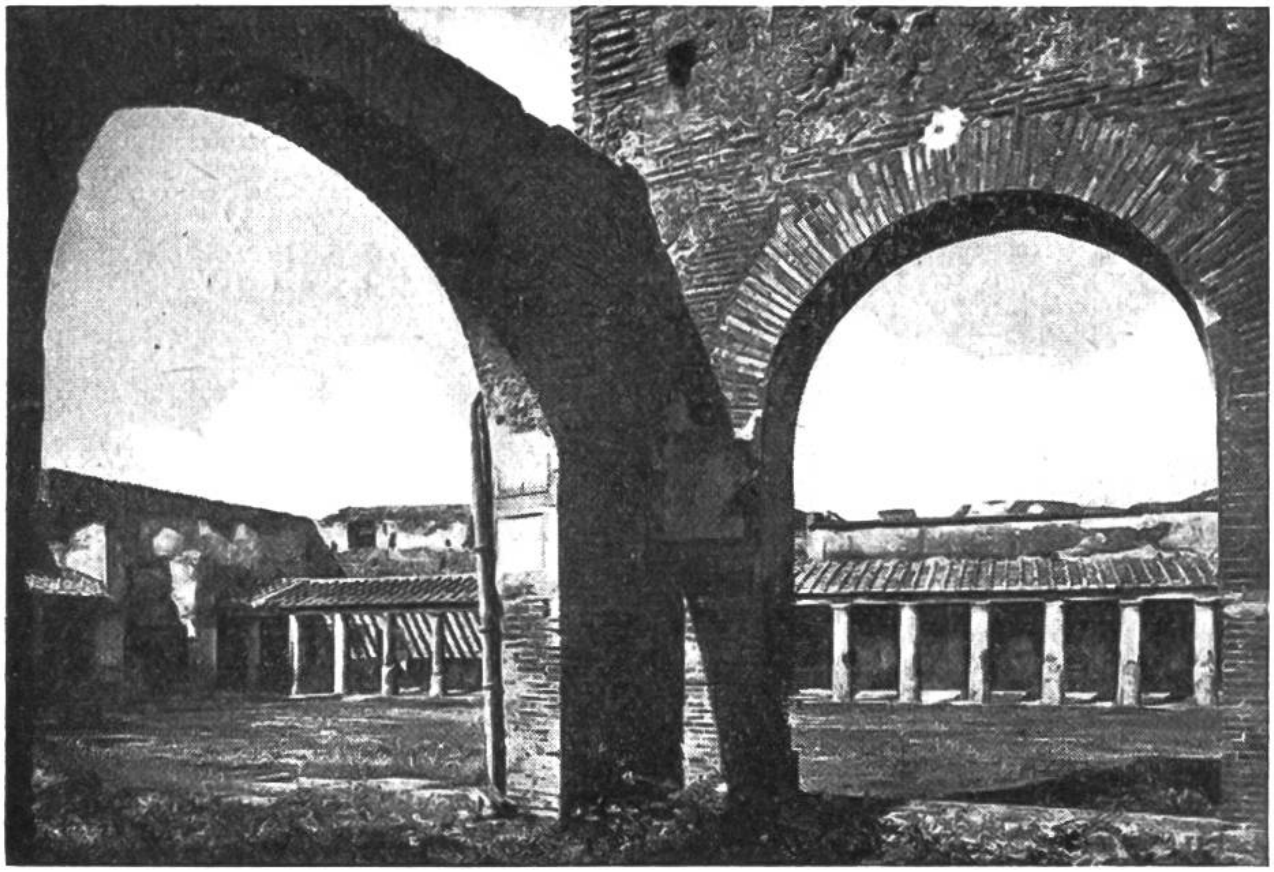
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Forum in Pompeji, der grossartig angelegte rechteckige Hauptplatz, einst auf drei Seiten von einem Säulengang begrenzt. Dahinter standen die wichtigsten öffentlichen Bauten, während die vierte Seite vom hohen Jupitertempel überragt war. Im Hintergrund ist der Vesuv sichtbar.

POMPEJI

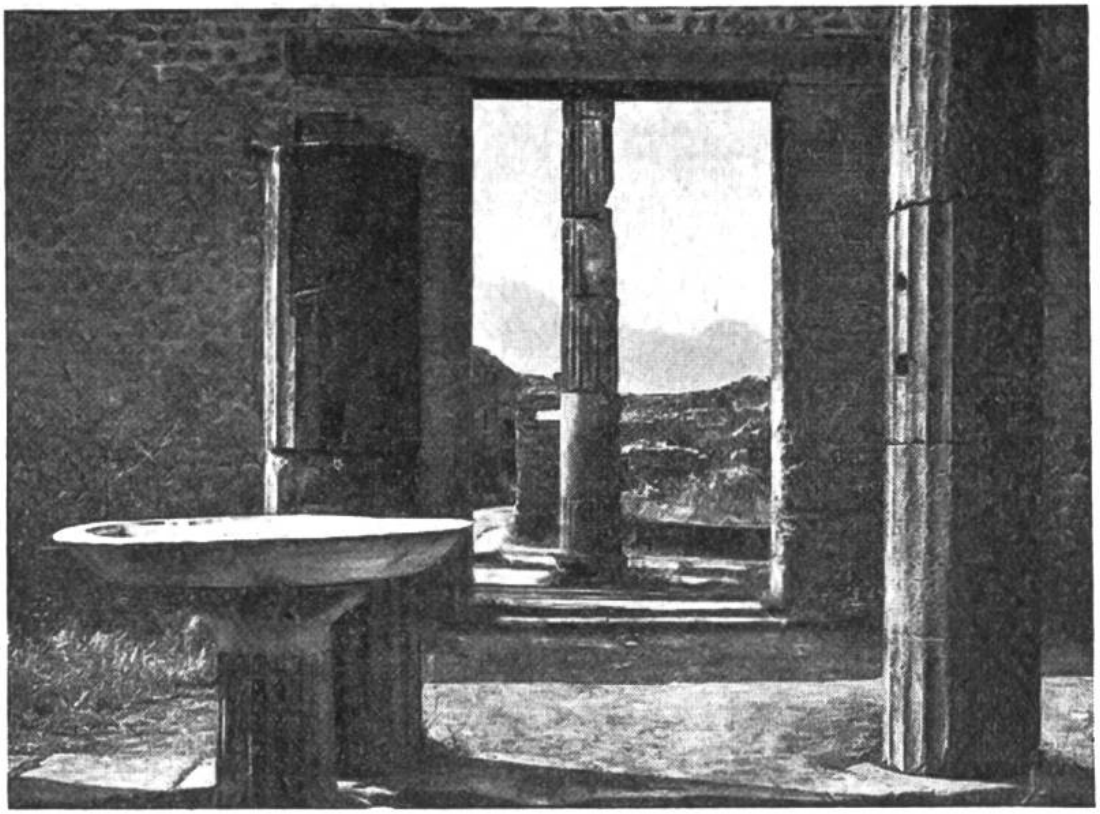
Vor 2000 Jahren lag in der Nähe des Vesuvs in einer landschaftlich reizvollen und fruchtbaren Gegend eine blühende Handelsstadt: Pompeji. Sie zählte zu jener Zeit etwa 20 000 Einwohner. Ihre Gründung ist vor dem 6. Jahrhundert v. Chr. anzusetzen. Sie hatte eine ideale Lage, auf einem Hügel nahe der Meeresbucht von Neapel und bei der Sarno-Flussmündung, welche schon den phönizischen und griechischen Seefahrern einen günstigen Landungsort geboten hatte. So herrschten denn auch vorübergehend die Griechen über jener Gegend und befestigten Pompeji. Doch im 5. Jahrh. v. Chr. bemächtigte sich ihrer der italische Volksstamm der Samniten, und im Jahre 80 v. Chr. wurde sie römische Kolonie. Etwas später, 63 n. Chr., richtete ein schweres Erdbeben an vie-



Die Stabianer Thermen aus dem 2. Jahrhundert v. Chr., die älteste der drei öffentlichen Badeanstalten in Pompeji. Rings um den Hof lagen die Auskleideräume, die Säle mit Warmluft (Tepidarium), für warme Bäder (Calidarium) sowie für kalte Bäder (Frigidarium).

len Gebäuden grossen Schaden an; aber die Einwohner gingen unverzüglich an den Wiederaufbau, denn ein Erdbeben ist in Süditalien nichts Ungewöhnliches. An ein vulkanisches Beben des Vesuvs aber dachte niemand. Seit undenklichen Zeiten hatte sich der Berg so ruhig verhalten, dass, abgesehen von einigen Naturforschern, kein Mensch den Vesuv für einen Vulkan hielt. Am 24. August des Jahres 79 n. Chr., mitten am Tage, begann der Berg plötzlich schwere Rauchwolken auszustossen. Die Sonne verfinsterte sich. Es grollte in den Tiefen der Erde. Der eigentliche Ausbruch erfolgte aber erst in der Nacht.

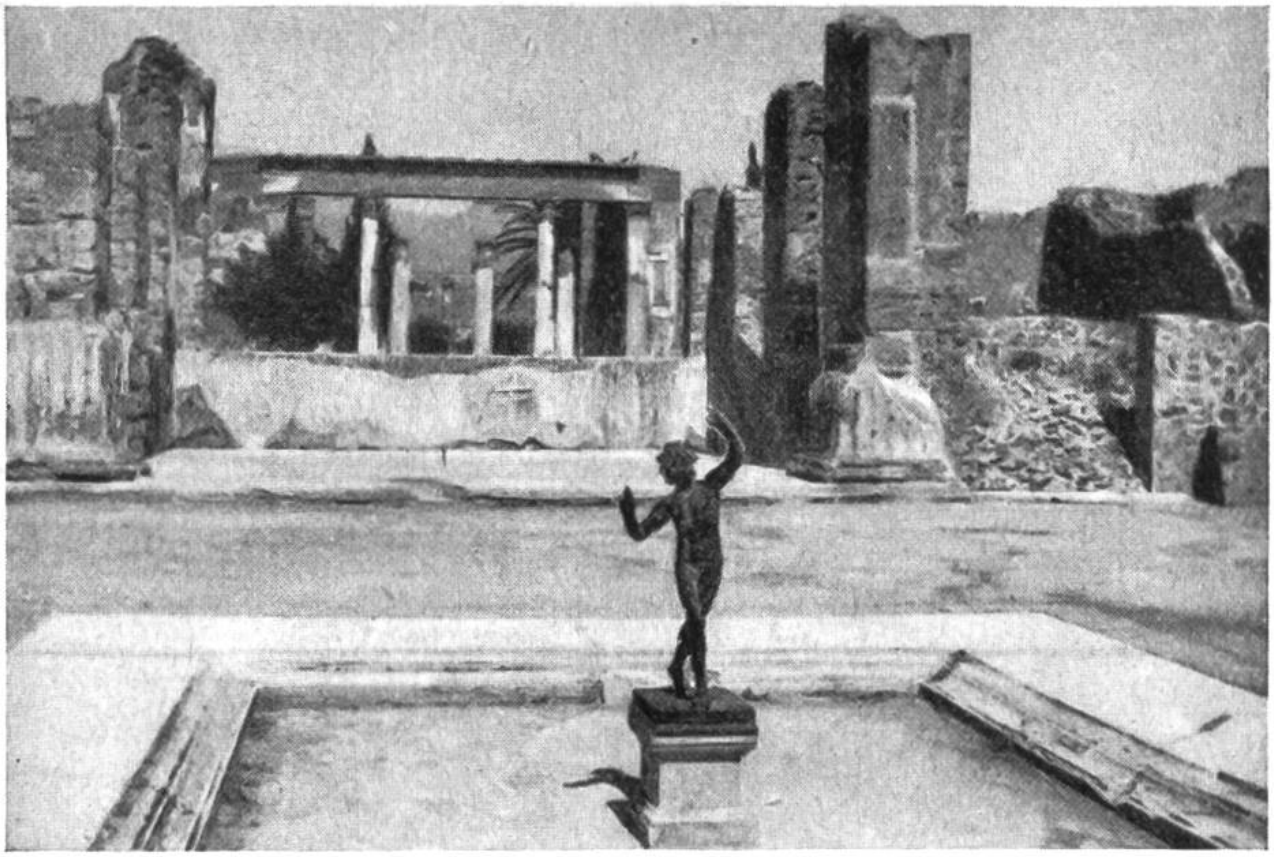
Das Ereignis ist uns von einem Augenzeugen, dem römischen Schriftsteller Plinius dem Jüngeren, in seiner ganzen schreckhaften Grossartigkeit beschrieben worden. Der Vesuv stand in hellen Flammen, glühende Lavaströme flossen nach allen Seiten an ihm herab, heftige Erdstösse erfolgten, und auf die umliegende Landschaft fiel dichter Aschen- und Schlacken-



Tempelvorraum in Pompeji. Der hellenische (griechische) Einfluss auf die Bauweise ist deutlich erkennbar.

regen nieder. Die meisten Bewohner von Pompeji konnten rechtzeitig aus der Stadt fliehen, fanden aber grossenteils auf den Strassen längs des Meeresufers durch giftige Dünste den Tod. Diejenigen jedoch, welche sich in Kellern versteckt hielten oder bei der Rettung ihrer Habseligkeiten allzulange verweilten, wurden lebendigen Leibes vom Glutregen begraben. Zwei Tage lang hielt dieser an, und als die Sonne wieder durchbrach, war von Pompeji keine Spur mehr zu sehen: eine 7 m dicke Auswurfschicht lag über der Stadt. Die Katastrophe mag in Pompeji etwa 2000 Opfer gefordert haben. Zwei andere Städte teilten das Schicksal von Pompeji: Herculaneum und Stabiae. Einiges an wertvollem Hausgerät, an Kunstwerken und Kostbarkeiten ist kurz nach dem schrecklichen Ereignis von den überlebenden Einwohnern aus dem verschütteten Pompeji herausgeholt worden. Die Stadt als Ganzes auszugraben oder wiederaufzubauen, getraute sich niemand mehr. Bald war Pompeji vergessen.

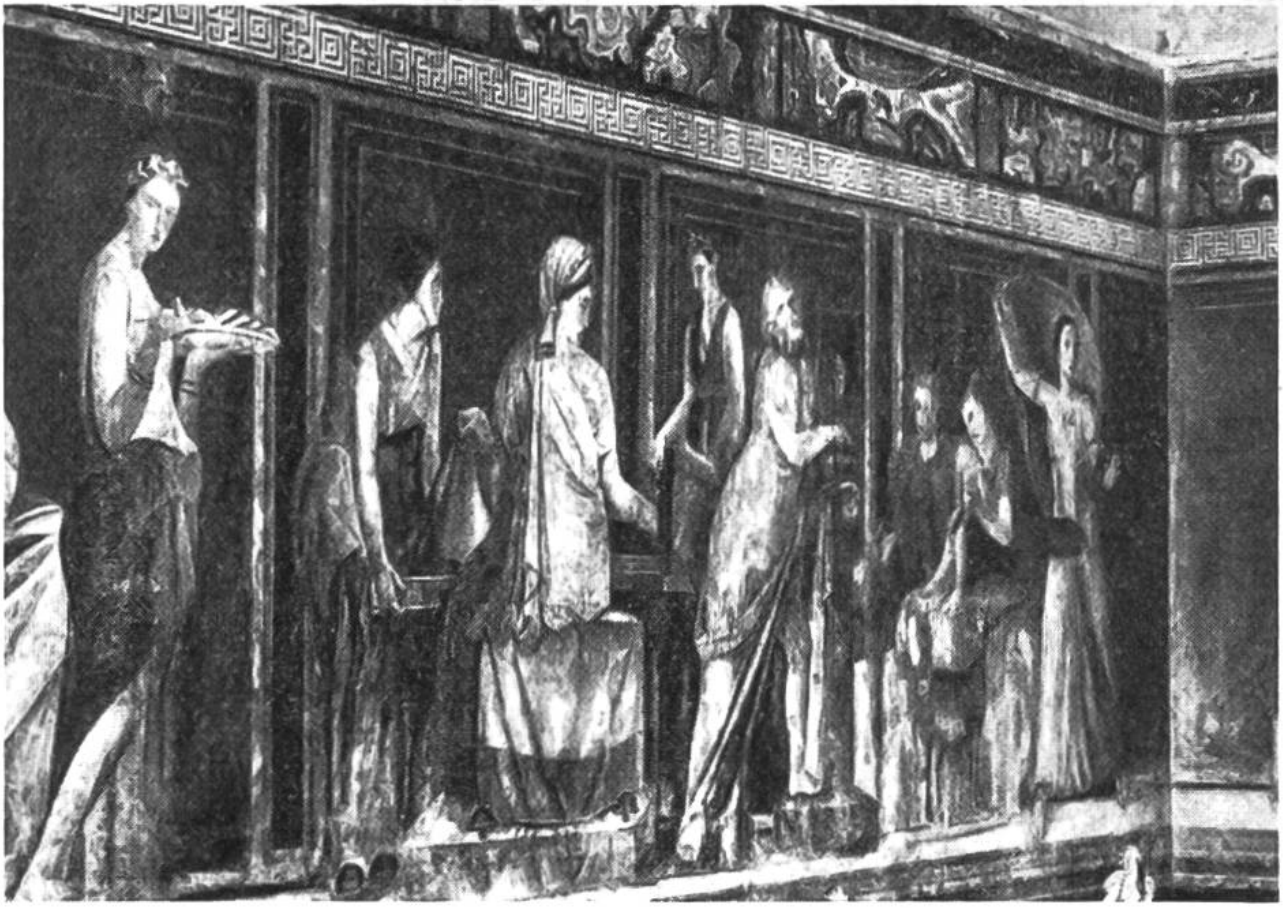
Viele Jahrhunderte kamen und gingen. Ungestört schlief die Stadt unter einem Boden, der nichts von ihrem Dasein verriet, der schon längst wieder grün geworden war und auf dem



Herrliche Bronze-Statuette des tanzenden Faun in einem Bassin (Impluvium) aus buntem Marmor. Sie steht im Hof eines Hauses in Pompeji, das als das schönste uns überkommene Beispiel einer Privatwohnung aus dem Altertum (2. Jahrh. v. Chr.) gilt.

ahnungslose Bauern säten und ernteten. Die Wiederentdekkung Pompejis verdanken wir Entwässerungsarbeiten im Sarnotal, die im 16. Jahrh. vorgenommen wurden. Der berühmte Schweizer Architekt Fontana fand damals mehrere Bauten mit buntfarbigen Wänden und einige Inschriften. Die ersten grösseren Ausgrabungen wurden aber erst 1806–1832 und dann wieder von 1860 an vorgenommen. Heute sind schon mehr als $^3/_5$ der Stadt freigelegt. Die auch in Herculaneum begonnenen Ausgrabungen mussten abgebrochen werden, weil bis dorthin der glühende Lavastrom geflossen war, der zu festem Gestein erhärtet ist.

In Neapel ist ein ganzes Museum mit Kunst- und Gebrauchsgegenständen aus Pompeji gefüllt worden. Die Ausgrabung von Pompeji hat unsere Kenntnis der römischen Geschichte sehr erweitert; vor allem hat sie uns einen klaren Einblick in das tägliche Leben jener Zeit vermittelt. Die reichen Innendekorationen und Malereien in den Häusern haben uns zum



Vorzüglich erhaltene Wandmalerei in der „Villa dei Misteri", ungefähr aus der Mitte des 1. Jahrh. v. Chr. Die erst in den Jahren 1909–1930 freigelegte Villa gehört zu den besterhaltenen und wichtigsten Bauten der ausgegrabenen Stadt.

erstenmal mit Sicherheit gezeigt, dass die antike Malerei auf einer hohen Stufe stand.

Pompeji zu besuchen, ist ein ergreifendes Erlebnis. Man sieht Strassen und Plätze, Privathäuser und Kaufläden, Weinschenken und Gartenanlagen – und weiss, dass ihr Leben in einer einzigen Nacht, ja von einem Augenblick zum andern erstorben ist. In vielen Häusern sind die Wandgemälde und Statuen völlig unversehrt und ebenso der Mosaikboden. Jedes Ding befindet sich noch an seinem Platz, der Schlüssel im Schlüsselloch, die Pfanne auf dem Herd, Brot, Salz, Wein auf dem Tisch. Es ist, als ob die einstigen Bewohner jederzeit zurückkehren könnten. Dass durch das plötzliche Hereinbrechen jener Katastrophe ein kurzer Augenblick aus dem Leben von Pompeji gewissermassen zur Ewigkeit erstarrt ist und sich so aus der Zeit gelöst hat, ist wohl das Wunderbarste in dieser wunderbaren Stadt.